

# Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 124.

Halle, Sonntag den 31. Mai  
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

## Deutschland.

Berlin, d. 29. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schiffer Friedrich Reusch zu Königswinter im Siegfriede, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Durch den erfolgten Schluß der Landtags-Session ist, wie verlautet, der Zeitpunkt näher gerückt, zu welchem Se. Maj. der König die nach dem Rathe der Ärzte wünschenswerthe Badekur beginnen wird. Es schien nach den ersten Bestimmungen wieder zweifelhaft geworden, ob Se. Majestät nach Karlsbad oder nach Baden-Baden gehen würden, doch hören wir jetzt, daß die Entscheidung für Karlsbad getroffen ist und daß die Abreise vermuthlich am 8. oder 9. Juni erfolgen wird. Uebrigens stimmen zu unserer innigen Freude alle Nachrichten aus den dem Könige nahestehenden Kreisen darin überein, daß das Befinden und Aussehen Sr. Majestät nach Befestigung des neulichen Unwohlseins wieder ein sehr erwünschtes ist.“

Bei dem Umfange der Adressdebatten im Abgeordnetenhaus haben wir die Reden nur in kurzen Auszügen mittheilen können. Die besonders gegen die Herren von Vinde und Reichensperger gerichtete Rede des Abg. Simson enthielt zugleich im Voraus die Widerlegung der Anklagen, welche seitdem von anderer Stelle gegen das Abgeordnetenhaus erhoben worden sind. Wir lassen dieselbe mit Weglassung der Einleitung nach dem stenographischen Berichte folgen:

„Das geehrte Mitglied für Stargard hat auf den eigentlichen Gegenstand der Debatte einleitend kein Bedenken getragen, den Sinneswechsel, in welchen seine ehemaligen Freunde verfallen sein sollen, als etwas vollkommen Zufälliges oder Anknospendes darzustellen. Es klingt so, als hätten wir — nach dem Sprichworte — den Apfel vom Baume gebrochen, um ohne zureichenden Grund nicht zu einer Adresse überhand, auch unentgeltlich, zu gelangen — denn die Nothwendigkeit einer Adresse giebt es ja zu — sondern zu einer, die mehr oder weniger mit den Gesichtspunkten der verehrten Herren auf der Gegenseite übereinstimmt. Ich beklage, daß das verehrte Mitglied, welches unsern Antrag bereits auch in seinem Unterhaufen von dem der Commission auf der Tribüne — für meine Auffassung höchst überzeugend vertheidigt und gerechtfertigt hat, im Augenblicke nicht gegenwärtig ist. Ich hätte ihm die Vertheidigung gegen diesen neuen Angriff sonst überlassen.“

In der königlichen Botschaft, welche unter dem 20. Mai eingebracht worden ist, stehen zunächst drei Pässe bezüglich auf die bekannten Vorgänge am 11. und 15. d. M. Wir haben annehmen zu müssen geglaubt, Se. Majestät sei über diese Vorgänge falsch informiert worden. Zwar hat das verehrte Mitglied für Göttern dem entgegengelehrt, diese Voraussetzung sei — so sagte er wortlich — eine Verleumdung des Königs: es sei darum auch unzulässig, daß wir zur Verleumdung des ansehenden vorbandenen Mißverständnisses aus gestatten wollen, Sr. Majestät eine Reihe amtlicher Urkunden, namentlich die stenographischen Berichte und die Commissionenberichte des Hauses zu unterbreiten. Er hat hervorgehoben, daß der stenographische Bericht den in Rede stehenden Vorgang ohnehin nicht ganz wiedergebe, sondern nur so weit, als er sich eben Schwarz auf Weiß wiedergeben läßt.

Meine Herren. Ich kenne kein älteres, deutlicheres, so zu sagen, Rechtsmittel, als das Recht zu appelliren a rege malis informato ad regem melius informandum. Das haben die Vorleser für das Grundprivilegium jedes deutschen Mannes und aller deutschen Stände gehalten und heute erzählt man uns, den König für falsch informiert anseher, involvire eine Verleumdung.

Wenn das geehrte Mitglied aber hervorhebt, es sei bei jenen Vorgängen nicht bloß gesprochen worden, man habe einen Ton der Reden zu hören bekommen, den der stenographische Bericht nicht aufzunehmen im Stande sei — meine Herren, weiß das verehrte Mitglied nicht aus Emilia Galotti, daß man Töne überall nicht vor Gericht stellen kann? Sollen wir etwa anfangen, unsere stenographischen Berichte mit photographischen Illustrationen auszukleiden, damit ein solcher Vorgang wie der neuliche, deutlicher noch, als Schwarz auf Weiß, einer Beurtheilung und Entscheidung nachträglich unterzogen werden kann? Wir thun, denke ich, unsere Schulpflicht, wenn wir zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs bringen, was durch amtliche Urkunden sich zu solcher Kenntniß bringen läßt, und wenn wir damit eine Pflicht erfüllen, so kann darin unmöglich eine Verleumdung liegen (Bravo!).

Ganz dasselbe gilt, — und der Punkt ist unendlich wichtiger als das, was man heute mit Recht eine immerhin untergeordnete Etiquettenfrage genannt hat, — über den vierten und letzten Passus der königlichen Botschaft. Hätte dieselbe mit dem dritten Passus hinter dem Worte „beizubehalten“ geschlossen, dann, meine Herren, hätte auch unsere Adresse vor dem Passus geschlossen, den der Herr Abgeordnete für Stargard eben angegriffen. Jener vierte und letzte Passus lautet:

„Wir können daher das Haus der Abgeordneten nur ermahnen, einer Lage der Dinge, unter welcher die wesentlichsten Interessen des Landes leiden, ein Ende zu

machen, indem das Haus der Abgeordneten unsern Ministern die von denselben verlangte Anerkennung ihrer verfassungsmäßigen Rechte gewährt und dadurch das fernere geschäftliche Zusammenwirken ermöglicht, ohne welches ein Ergebnis der Verhandlungen des Landtages sich nicht in Aussicht nehmen läßt.“

Bei der Vernehmung und Leitung dieses Passus sind wir nun zu folgender Argumentation gekommen, ja — nach meiner Empfehlung — mit Nothwendigkeit gedrängt worden. Die Allerhöchste Botschaft — als ein Werk der verantwortlichen Minister, wie heute ganz richtig angeführt ist, Gegenstand der Kritik, neben welcher Kritik aber der ewige constitutionelle Satz bestehen bleibt: „Der König kann kein Unrecht thun“, ruht ganz offenbar auf dem Gedanken, daß, sobald das Haus nur die Erklärung abgibt, die man von ihm verlangt und die es auch abgeben könne, ein ferneres geschäftliches Zusammenwirken ermöglicht wird, und so wie das nur ermöglicht worden, ein Ergebnis der Verhandlungen des Landtages in Aussicht zu nehmen sei. Auch diese Behauptung, meine Herren, zähle ich zu der falschen Information. (Lebhaftes Bravo!)

Es ist nach meiner Ueberzeugung nicht richtig, daß wir keine solche Erklärung abgeben könnten und nach viel weniger ist es — nach meinem besten Wissen und Gewissen — wahr, daß, wenn wir sie gebührend abgeben wollten, — in den Termin abgeben wollten, wie sie von uns gefordert wird — dadurch zwischen dem gegenwärtigen Hause und dem gegenwärtigen Ministerium ein geschäftliches Ergebnis der Verhandlungen in Aussicht gestellt würde. (Sehr wahr!)

Der diesen Passus der königlichen Proklamation ohne Erweiterung mit Still-schweigen übergehen könnte, der verleihe nach meiner Empfindung die Pflicht rück-sichtlicher Wahrheit, die wir gegen Se. Maj. in Ehrfurcht zu erfüllen haben. (Zustimmung.)

Das bloße Schweigen freist hier, wie mir scheint, an Unwahrheit, und so wenig ich den Satz vertheidigen will, man habe bei jeder Gelegenheit Alles zu sagen, was sich mit Wahrheit sagen läßt, so halte ich doch hier für evident Pflicht, es zu thun! M. S., ich habe mein Lebenlang diese Pflichterfüllung mit der Ehrfurcht gegen den König vereinbart, ja durch die Ehrfurcht für geboten gehalten, auch dasjenige vor dem Könige nicht zurückhalten, was es im Augenblicke nicht gern hören mag. Wir haben das größte Beispiel dafür aus unserer absoluten Zeit an jenem Minister — es war ein Herr von Heddy — dem König Friedrich der Große einen Befehl in dem berühmten Arnoldschen Prozesse unter Androhung seiner königlichen Unnade erstellte. Die Juristen unter Ihnen werden den Antwortbrief des Freiherrn v. Heddy genäh kennen, worin es etwa heißt: „Ich habe Ew. Maj. Gnade zu allen Zeiten für das größte Glück meines Lebens gehalten, aber ich müßte mich ihrer für unwürdig erkennen, wenn ich etwas zu thun vermöchte, was gegen mein Gewissen ist.“

Das ist die Maxime, nach der wir auch in diesem Falle verfahren müssen. Wir haben den König nicht allein über die untergeordnete, — ich möchte sagen eklektische Geschäftsordnungsfrage zu enttäuschen (Bravo), sondern auch über den uner-messlich wichtigeren Punkt, in Ansehung dessen er in Folge der unrichtigen Vorstellung seiner verantwortlichen Rathgeber zu einem Irrthum veranlaßt worden zu sein scheint. Wir haben diese unsere schwere Pflicht mit der angefochtenen Stelle unseres Vorschlags zu thun geglaubt und ich weiß also nicht, mit welchem Schein von Recht behauptet werden kann, der letzte Passus der im Wege allerhöchster Botschaft in dieses Haus ge-brachten königlichen Willensäußerung habe keinen Anlaß gegeben, den Passus auch in unsere Adresse aufzunehmen, den ich als ein unentzerrbares Stück derselben ansehe. Ich hoffe, der Herr Antragsteller wird in die Beileidung derselben nicht willigen, wie sie der Abgeordnete für Stargard verlangt hat. Ich wenigstens will für die ganze Adresse stimmen, wie wir sie vorgelesen hatten, oder gegen sie, vom ersten bis zum letzten Worte.“ (Lebhaftes Bravo!)

Die „Kammer Corr.“ äußert sich in Betreff der erfolgten Schlie-fung der Session wie folgt: Auf die Thatsache selbst war man durch mannigfache Andeutungen vorbereitet, und was die Rechtsfrage angeht, inwiefern die Session vor Erlebigung des Budgets geschlossen werden durfte, so lag ja längst auf der Hand, daß man bei uns auf-gehört hat, in den Fragen des Budgetrechts zu scrupulös zu sein. Auch das braucht wohl nicht erst verifiziert zu werden, daß bei weitem den meisten Abgeordneten persönlich der Schluß der Session sehr willkommen war. Wichtiger ist, daß auch politisch der Schluß der Session — wie jetzt wohl gesagt werden kann — für das Haus ein Vortheil ist. Schon neulich hat der Abg. v. Vinde (Stargard) her-vorgehoben, welche taktische Fehler und in welcher Steigerung das Mi-nisterium seit der Roon'schen Episode gemacht hat; diese Bemerkung war durchaus treffend, und mit dem Schluß der Session hat nun das Ministerium diese fehlerhafte Taktik vollendet. Die Gefahr freilich, welche die Militairfrage für die Einigkeit der bisherigen Majorität her-beigeführt hatte, war glücklicherweise vollständig beseitigt; auch wenn das Ministerium nach dem einmal eingetretenen neuen Konflikt unter-tergend welcher Form wieder im Hause erschienen wäre, so war doch



der Standpunkt der Amendirung bei der Militarnovelle ein unmöglich geworden und als aufgegeben zu betrachten; denn das man mit diesem Ministerium nicht organisiren könne, war zur Evidenz erwiesen. Dafür hatte die Situation der letzten vierzehn Tage neue Gefahren gebracht. Der Zustand, daß eine Volksvertretung ohne Minister berathen soll, ist ein so unerhörtes, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Majorität sich nicht sofort mit voller Einmüthigkeit darin zurechtfinden konnte. Bei der Neuheit unseres Verfassungslebens und Verfassungskampfes war eine gänzliche Einstellung aller parlamentarischen Geschäfte dem Volke gegenüber nicht ohne Bedenken. Auch wie weit die eigentlich legislatorischen Arbeiten noch fortgesetzt werden konnten, mußte Gegenstand mannigfacher Erwägungen sein. Eine besondere Frage endlich bildete das Budget. Es kann nicht geleugnet werden, daß nach der Rechtsanschauung des ganzen Hauses das Gesetz über den Staatshaushalts-Etat eine Nothwendigkeit ist, politisch und konstitutionell so sehr eine Nothwendigkeit, daß der Fall, ein solches Gesetz käme nicht zu Stande, gar nicht statuir werden dürfe. Von diesem Rechtsstandpunkte aus wäre also die Budgetberatung einfach fortzusetzen gewesen. Andererseits aber war die Nichtvotirung des Budgets die schärfste Waffe gegen die Regierung, zwar nicht gegen das budgetlose Regiment an sich, wohl aber wegen der Verlegenheiten, welche der Finanzverwaltung für die Kassenführung und Buchung aus der Budgetlosigkeit erwachsen. Die Frage steht also getheilt, und die Meinungen waren ebenfalls getheilt, und es ist zweifelhaft, ob sich über diesen wichtigsten Punkt sofort die nöthige Einigkeit hätte finden lassen. Der rasche Schluß der Session hat nun alle diese Bedenken beseitigt, das Haus ist in der Einmüthigkeit, welche die Adresse befeindet, geschlossen, und es wird nun Sache des Landes sein, den guten Kampf, den seine Vertretung geführt, mit gleicher Einmüthigkeit aufzunehmen und durchzusetzen.

Hinsichtlich des Landtagschlusses befindet sich heute die gesammte hiesige liberale Presse in einer seltenen Uebereinstimmung, die „Berl. Allg. Ztg.“ und selbst die „Spn. Ztg.“ mit eingeschlossen. Es wird erzählt, daß der Präsident Grabow am 27. d. bei seinem Austritte aus dem königlichen Schlosse von der auf dem Schloßplatz versammelten Menge, durchweg den gebildeteren Klassen angehörig, mit einem dreimaligen Hoch unter Abnehmung der Kopfbedeckung begrüßt wurde. Es mag das als Ratifikation der edlen Schlussworte zu betrachten sein, mit welchen er die letzte Sitzung des Hauses zwei Stunden vorher geschlossen hatte.

Eine große Anzahl Abgeordneter, Mitglieder der beiden großen Fraktionen, hielten vorgestern Abend ein gemeinsames Abschiedsessen. Präsident Grabow brachte ein Hoch auf das Abgeordnetenhaus, Abg. v. Unruh erwiderte mit einem Hoch auf die drei Präsidenten des Hauses; Hr. v. Bokum-Dolffs gedachte der Einheit der beiden Fraktionen; andere Toaste galten dem Vaterlande (Abg. v. Sybel), der Presse (Abg. Löwe und v. Hönne) u. Der Abg. Faucher brachte den Frauen einen humoristischen Toast. Es herrschte eine belebte, aber vorherrschend eine ernste Stimmung. Die Abgeordneten reisen in die Heimath mit dem Bewußtsein, daß sie der Zustimmung ihrer Wählerchaften gewiß sein dürften.

Gestern Abend hatten sich die Wahlmänner des vierten Wahlbezirks in dem Saal des Handwerker-Vereins sehr zahlreich versammelt. — Hr. Elmfer, der die Versammlung eröffnete und nach der Wiederwahl des alten Vorstandes den Vorsitz übernahm, theilte die Gründe des Comités mit, welche dasselbe veranlaßten, der Militärfrage wegen eine Versammlung zu berufen: „Wir waren überzeugt, daß innerhalb der liberalen Fraktionen und in Bezug auf die Frage: ob Amendirung oder Resolution kein prinzipieller Unterschied vorhanden war, und hatten auch zu unseren Abgeordneten das feste Vertrauen, daß sie den rechten Weg schon finden würden. Heute haben wir eine andere Pflicht, nämlich die, zu sagen, ob unsere Abgeordnete unser Vertrauen gerechtfertigt haben. Ich habe Ihnen, meine Herren, deshalb eine kurze und bündige Resolution vorzutragen; sie lautet: „Die Wahlmänner des 4. Berliner Wahlbezirks erklären: Wir befinden uns mit dem Verhalten des Abgeordnetenhauses, insbesondere mit der Seitens der Abgeordneten ehrfurchtsvoll an Sr. Maj. den König gerichteten Adresse vom 22. Mai d. J. in vollster Uebereinstimmung und sprechen den Abgeordneten unsern Dank aus.“ — Ohne Discussion wurde diese Resolution einstimmig angenommen.

Unter den gestern nachträglich vertheilten Druckvorlagen für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses findet sich ein Verzeichniß der bei dem Hause eingegangenen Zustimmung- und der Mißtrauens-Adressen. Die Nachweisung ergibt im Ganzen 318 Zustimmung-Adressen mit 359,222 Unterschriften und 9 Mißtrauens-Adressen mit 4031 Unterschriften.

Das heutige Morgenblatt der „Berl. Allg. Ztg.“ ist mit Beschlag belegt worden.

Die „Kreuztg.“ rückt bereits mit einigen neuen Vorschlägen vor: „Die Repräsentanten der rothen Demokratie scheinen uns die Sachlage treffend zu würdigen, wenn sie der Besorgniß Worte leihen, daß das Volk im Ganzen und Großen sich wenig um seine bisherigen Vertreter kümmern, und daß, wenn man den Ausbreitungen der — durch eine kleine Clique inspirirten und dirigirten — Presse ein Halt gebiete, von den Anmaßungen und Verfassungsunfeinheiten des Abgeordnetenhauses im Volke selbst kaum noch die Rede sein würde.“ Ueber den unvollständigen Erfolg der gegenwärtigen Situation tröstet sie sich mit folgender erbaulichen Betrachtung: „Es ist jedenfalls nicht verfassungswidriger, ohne Budget zu regieren, nachdem das unbedingte Nichtzustandekommen desselben festgestellt, als nachdem es ausdrücklich verworfen worden. Ja, was noch mehr ist, die Fortschrittspartei hat den Hauptnachdruck gerade darauf gelegt, daß die

Regierung Zahlungen geleistet, welche das Abgeordnetenhaus ausdrücklich verwerfen, — ein Vorwurf, welcher ihr diesmal erspart bleiben wird.“

Die „Kreuztg.“ nennt das Abgeordnetenhaus einen „improvisirten Convent“ und dessen Adresse ein „Schriftstück“, welches sich auf der äußersten Grenze der Heuchelei, der Majestätsbeleidigung und des Landesverrathes bewegt.“ Von der Presse, dem Organe der Öffentlichkeit für alle Parteien im Lande, sagt die „Kreuztg.“, sie sei durch eine kleine Clique inspirirt und dirigirt, und man müsse ihren Ausbreitungen ein Halt gebieten. Dazu sind unseres Wissens die Beschlüsse gegeben. Die „Kreuztg.“ scheint ungesegnete Mittel zu verlangen.

Das Kriminalgericht geht, wie die „Ger.-Z.“ meldet, seit kurzem ganz energisch mit den Strafvollstreckungen gegen diejenigen Schriftsteller vor, die rechtskräftig zu Gefängnißstrafen verurtheilt sind. So wurde zuerst vor etwa 8 Tagen der Redacteur der „Tribüne“, Hübner, durch die Polizei zur Verbüßung der gegen ihn erkannten einjährigen Gefängnißstrafe eingezogen und am Dienstag wurde in derselben Weise der Redacteur des „Fortschritts“, Walestraße, verhaftet, gegen den das Kammergericht auf 14 Tage Gefängniß erkannt hat.

Die anderweitig gemeldete Nachricht, daß der diesseitige Generalkonsul in Kopenhagen, Hr. Rynd Ducht, nicht nur Befehl erhalten habe, sofort auf seinen Posten zurückzukehren, sondern daß gegen ihn auch die Disziplinaruntersuchung eingeleitet sei, wird der „Erb. Ztg.“ „von küniglicher Seite“ bestätigt. Als Gründe dieser Maßregel werden regierungsseitig angegeben: 1) Hr. Ducht habe unter mißbräuchlicher Anwendung der für Konsularbeamte bestehenden Vorschriften ohne Einwilligung der Dienstbehörde seinen Posten verlassen (nur diejenigen Konsularbeamten, welche nicht eigentlich in die Kategorie von Beamten gehören, bedürfen zu Reisen keines besondern Urlaubs); 2) derselbe habe in seinem bekanntem, kürzlich erschienenen Werke von Aktienkursen Gebrauch gemacht, welche nur auf amtlichem Wege und nur für amtliche Zwecke zu seiner Kenntniß gekommen waren.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Anzahl von Steckbriefen gegen Bewohner des Großherzogthums Posen — so wie auch gegen einen 18jährigen Gymnasiasten aus Berlin — wegen vorbereiteter hochverrätherischer Handlungen und wegen dringenden Verdachts auf Hochverrath.

Die „Köln. Ztg.“, deren Redacteur bekanntlich durch Gefängniß zur Ablegung eines Zeugnisses (über den Namen eines Correspondenten) gezwungen werden soll, schreibt: „Die Rheinlande bilden nur einen kleinen Ausschnitt der Länder, über welche der humane Code Napoléon seine Segnungen ausgebreitet hat. Wir haben uns also nach Paris an Frankreichs erste und angesehenste Rechtsgelehrten gewandt, um ein Rechtsgutachten zu erlangen. Wir erhalten die vorläufige Benachrichtigung, daß das französische Recht gar keinen Zeugenzwang kennt, daß, seit der große Napoleon sein unsterbliches Gesetzbuch verhängte, niemals ein Franzose in das Gefängniß geführt wurde, um mirbe gemacht zu werden zum Zeugen. Wir haben uns an die angesehensten rheinischen Rechtsgelehrten, wir haben uns an ausgezeichnete Professoren dreier Universitäten gewandt, überall die nämliche Antwort: Was am 24. April in Köln geschehen, sei ein juristischer Nonpens; es sei nie gewesen, und es könne und dürfe nicht sein. Um so merkwürdiger und befremdlicher ist das Urtheil, welches der Anklagesenat des rheinischen Appellations-Gerichts am 9. Mai d. J. in unserer Sache erlassen hat.“

Die ständige Deputation des deutschen Juristentages, die in diesen Tagen in Wien versammelt war, hat beschlossen, daß der nächste (vierte) deutsche Juristentag in Mainz vom 25. bis 28. August d. J. stattfinden soll.

Saarbrücken, d. 25. Mai. Der „Rhein. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die gegenwärtige politische Krisis drückt wohl auf keinen Theil der Monarchie bedängtigender, als auf unser Kohlenrevier, dessen Besitz nach Napoleon's oder Lagueronnière's Behauptung für Frankreich von unbedingter Nothwendigkeit ist. Unsere Gegend ist so gut Deutsch gesinnt, als irgend ein anderer Theil des Vaterlandes; um so größer ist hier die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik, weil zu befürchten steht, daß durch ihre Hinneigung zu Rußland die Franzosen ihrer „Sehnsucht nach den Kohlen der Saar“ entsprechend handeln möchten. Obendrein sind die Gerüchte, welche über die Grenze kommen, keineswegs friedlicher Natur. In dieser Besorgniß glaubt man hier zu einem äußersten Mittel greifen zu müssen und beabsichtigt, eine Deputation aus unserm Kreise an des Königs Majestät zu senden, um einen Systemwechsel zu erbitten. Da unser Gebiet im Jahre 1815 in Folge einer von hier ausgehenden Deputation an Friedrich Wilhelm III. von Frankreich abgetrennt und zu Preußen geschlagen worden, so knüpft man auch jetzt an die Umbendigung einer solchen Deputation an unsern gegenwärtigen König ebenfalls Hoffnungen.

Posen, d. 27. Mai. Folgendes Aktienstück ist der „Pst. Ztg.“ zur Veröffentlichung zugegangen:

Nach hierher gelangter Nachricht ist zu erwarten, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Polen (der Emigration angehörig) mit französischen Hüfen, namentlich des Polizeipräsidenten von Paris, versehen, sich in die hiesige Provinz begeben wird, um von hier aus zu den Anführern überzugehen. Mit Bezug auf mein Circular vom 15. d. M. (Nr. 4001) werden Sie angewiesen, wiederholt und sorgfältig den Personennamen aus denjenigen Gütern, deren Besitzer irgend wie verdächtig sind, den revolutionären Umtrieben Vorzug zu leisten, revidiren und auch im übrigen auf diese Fremden allerorts vigiliren zu lassen. Werden Personen der vorerwähnten Kategorie betroffen, so können dieselben nur, wenn sie sich völlig glaubhaft über den Zweck ihrer Reise hierher und ihres diesigen Aufenthalts ausweisen, hier belassen, resp. ihnen die Weiterreise gestattet werden. Anderen Falles sind sie, mögen die Pässe im übrigen auch zu Bedenken keinen Anlaß bieten, aus der Provinz zurück zu weisen. Posen, den 19. April 1863. Der Vberpräsident der Provinz Posen. S. o. r. n. — An sämtliche Herren Landräthe der Provinz und den Herrn Polizeipräsidenten hier. Nr. 4144/63. O. P.



**Mannheim, d. 27. Mai.** Der zweite Tag unferes Lehrfestes wurde von dem schönsten Wetter begrüßt. Frühe begann die Thätigkeit. Um 7 Uhr versammelte Hr. Dr. Meyer aus Lübeck im Lehrmittel-Ausstellungslokal einen zahlreichen Kreis von Schulmännern um sich und erklärte ihnen sehr interessante Modelle von Schultischen etc. Um 8 Uhr begann die zweite Hauptversammlung, welche eine bedeutendere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit des Großherzogs von Baden, welcher bei seinem Eintritt in die Loge von der Versammlung mit jubelndem Hoch begrüßt wurde, wofür Se. Hoheit in den freundlichsten Ausdrücken dankte. — Das erste Traktandum war „der naturkundliche Unterricht in den Seminarien“, worüber Hr. Lüben aus Bremen einen sehr klaren und anregenden Vortrag hielt. An der Discussion beteiligten sich Stern, Schulze, Schnell, Schmidt, Janzon u. A. Die Berathung wurde namentlich durch eine aufstauende Opposition sehr lebhaft und interessant, indem vor einer gewissen Art von Naturvergötterung gewarnt wurde. Der Referent, Hr. Lüben, sprach ein treffendes Schlusswort. Nun folgte der zweite Gegenstand der Verhandlung: „Die innere Organisation einer mehrklassigen Schule.“ Der Referent, Hr. Dr. Lange, hielt über diese Frage einen so erspöcksenden Vortrag, daß Niemand eine Discussion anzutreten wünschte. Hier wurden die Verhandlungen abgebrochen und eine Pause gemacht.

### Stalien.

**Turin, d. 25. Mai.** Victor Emanuel hat also diesen Morgen zum zweiten Male das Parlament des Königreichs Stalien eröffnet. Die Thronrede geht über manche Punkte weit kürzer hinweg, als man vor einigen Wochen glaubte. Die Andeutung über „die Rechte der Nation auf ihre volle Einheit“ ist etwas unbestimmt und sehr vorichtig. Am meisten aber wurde die Stelle bemerkt, in der es heißt, daß Italien im Rathe der Mächte seine Stimme erheben werde zur Beförderung des Triumphes der Gerechtigkeit und der Prinzipien der Freiheit und Nationalität. Diese Worte beziehen sich offenbar auf Polen. Außerdem verdient noch die Erwähnung eines zu erwartenden Arrangements mit Frankreich Beachtung, wodurch die Ruhe der Sübprovinzen sicher gestellt werden solle. Hierunter ist die Militairconvention zu verstehen, hinsichtlich deren seit den letzten Debatten des Parlaments über die Banditenfrage unausgesetzt zwischen Turin und Paris unterhandelt worden. Hr. Visconti Venosta führte bei dieser Gelegenheit eine sehr energische Sprache und Frankreich hat die bestimmtesten Zusicherungen gegeben. Die Erfüllung derselben wird um so leichter sein, als die Antonelli'sche Partei in Rom entschieden verlangt, daß die päpstliche Regierung alle Beziehungen mit der bourbonnischen Reaction abbreche, durch die ihr doch nur Ungelegenheiten bereitet werden könnten. Die Hoffnung, durch Restauration der Bourbonnen selbst wieder in den Besitz der verlorenen Provinzen zu gelangen, hat man also, wie es scheint, in Rom aufgegeben.

### Telegraphische Depeschen.

**Paris, d. 29. Mai.** Oesterreich, England und Frankreich haben sich über einen Waffenstillstand zwischen Rußland und Polen, so wie über Konferenzen mit Zugrundelegung der bekannten Vorschläge verständigt.

**Petersburg, d. 28. Mai.** Das „Journal de St. Petersburg“ demontirt die über einen in Smolensk und dessen Umgebung ausgebrochenen Aufstand verbreiteten Gerüchte. — Die Bank hat eine abermalige successive Herabsetzung des Goldpreises angeordnet, derart, daß bis zum Schluss dieses Jahres der Par-Cours eingetreten sein wird.

**Warschau, d. 28. Mai.** Die 1500 Mann starke Insurgentenschaar, welche am 24. d. aus einem Gehölz, in der Nähe von Lubartow, nördlich von Lublin, war vertrieben worden, hatte sich unweit Sobolew von Neuem versammelt. Sie wurde in dieser Stellung angegriffen und mit großem Verlust geschlagen; Waffen, Gepäck und Correspondenz fielen den Truppen in die Hände. — Bei Kinkowcy im Kreise Saslaw in Wolhynien ist eine über 1000 Mann starke Insurgententruppe geschlagen worden. Unter den 78 Gefallenen befinden sich der Anführer Ciechonski und drei Priester. Die Russen mach-

ten 59 Gefangene und erbeuteten das ganze Gepäck mit vielen Waffen und Munitionsvorräthen. Sie setzen die Verfolgung fort.

**Lemberg, d. 29. Mai.** Unter der Anführung eines ehemaligen russischen Obristen Kozjcki sind Insurgenten in großer Zahl in Podolien aufgetreten und fanden am 25. d. in den Kreisen Letyczew, Lysinik und Winnica. In vergangener Nacht sind 300 von ihnen, alle beritten, unter Kozjcki in Galizien eingebrochen; wegen ihrer Entwaffnung ist das Nöthige versigt.

**Kopenhagen, d. 28. Mai.** Wie die „Berlingsche Ztg.“ vernimmt, wären die Verhandlungen in der griechischen Angelegenheit in den letzten Tagen soweit gefördert worden, daß der Abschluß ehestens zu erwarten sei. Eine allseitige Einigung über die Bedingungen für die Annahme der griechischen Krone Seitens des Prinzen Wilhelm sei wahrscheinlich. — Fürst Czartoryski hatte heute beim Könige eine Audienz, und wurde demnächst zur königlichen Tafel geladen.

**Triest, d. 29. Mai.** Die levantische Post bringt Nachrichten aus Athen vom 23. und aus Konstantinopel von demselben Datum. In Athen war am 21. d. eine revolutionäre Bewegung angeblich zu Gunsten von Bulgari's versucht, aber durch das Einschreiten des Militärs vereitelt worden. Die Gewaltthaten der Soldaten dauern fort; in mehreren Provinzen nehmen Unruhestörungen und Räuberereien überhand; im Piräus kam es zwischen zwei Kompagnien der Nationalgarde zu einem Konflikt. Die Nationalversammlung hat es der Regierung durch einen Beschluß zur Pflicht gemacht, geeignete Vorkehrungen gegen die Umtriebe der Dionisien zu treffen. — In Konstantinopel betrachtet man die Ernennung Fuad Pascha's zum Großvezier als bevorstehend. Auf die Depesche, welche die Posten in Betreff Polens an die russische Regierung gerichtet, ist auf telegraphischem Wege eine sehr freundlich lautende Antwort eingetroffen. In Bessalien tauchen Parteigänger auf; die dafelbst stehenden Reiter-Regimenter beginnen sich aufzulösen, weil die Mehrzahl der Offiziere den Abschied verlangt, um nach Polen zu den Insurgenten zu gehen. Ein albanesischer Häuptling, Sehemmo, hat mit seinen Leuten an der griechischen Grenze eine Stellung genommen. Aus Teheran war gemeldet, daß Herat sich noch immer hält und daß ein Wechsel in dem persischen Ministerium bevorsteht.

### Vermischtes.

— Am 1. Juni steht uns eine totale Mondfinsterniß bevor. Der im Sternbilde des Scorpions stehende volle Mond geht Abends gegen Ende 8 und Anfang 9 Uhr auf. Der Eintritt des linken (südlichen) Mondrandes in den rechten Rand des Erdschattens, also der Anfang der Finsterniß, findet statt um 10 Uhr 25 Minuten Abends; um 10 Uhr 32 Minuten beginnt die Totalverfinsterniß, erreicht um 12 Uhr 5 Minuten ihre Mitte und endigt um 12 Uhr 38 Minuten. Die totale Finsterniß dauert etwa 1 Stunde 6 Minuten. Ein Finsterniß 5. Größe wird dem Mond sehr nahe stehen, indes für uns sichtbar bleiben, da der etwa 188,000 Meilen lange zuckerhutförmige Erdschatten, der den etwa nur 50,000 Meilen entfernten Mond bedeckt und dessen Licht raubt, natürlich nicht jenen unendlich entfernten Finstern treffen kann. Meistens verschwindet bei Totalfinsternissen der Mond nicht gänzlich, sondern seine Umrisse bleiben in einer schwachen, kupferroth schimmernden Färbung sichtbar. Dies erklärt sich daraus, daß bei einer totalen Mondfinsterniß die drei Körper Sonne, Mond und Erde nahezu auf einer geraden Linie stehen und zwar die Erde zwischen Sonne und Mond. Die Erde besteht aber nicht nur aus einer festen, dem Lichte undurchdringlichen Masse, sondern auch aus einer durchsichtigen, das Licht schwächenden Atmosphäre. Dieses geschwächte Sonnenlicht fällt aber noch auf den Mond.

**Montag den 1. Juni, 7 1/2 Uhr Abends,**  
**Versammlung der Fortschrittspartei**  
 in der „Weintraube“ bei Siebichensein  
 zur Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage.  
**Dr. Me.**

## Bekanntmachungen.

### Fuhren-Entreprise.

Die in den nächsten Monaten zu leistende Anfuhr von 200 Schachtel Kalksteine aus den Brüchen bei Cönnern zur Instandsetzung der Magdeburg-Leipziger Chaussee zwischen Cönnern und Garfena soll am Mittwoch den 3. Juni c. Morgens 10 1/2 Uhr im Gasthose „Zum schwarzen Adler“ zu Cönnern öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.  
 Halle, den 30. Mai 1863.

Der Kreis-Baumeister  
**Wolf.**

### Nacht-Cession.

Eine der schönsten Besitzungen der Provinz Sachsen von c. 3000 M. M. Acker u. Wiesen, soll Familien-Verhältnisse halber sofort noch auf lange Jahre cedirt werden und gehören c. 70,000 R. zur Uebernahme. Geehrte Offerten werden unter A. B. # 3. poste rest. Halle entgegen genommen.

## Ein Kaufmann,

welcher ca. 6000 R. baar hat, kann in einer großen Stadt ein sehr renommirtes Geschäft en gros et en detail, mit guten Wohn- und Seitengebäuden, sofort übernehmen. Geehrte Offerten werden unter R. R. # 6. poste rest. Halle entgegen genommen.

## 15,000 Thlr. Capital,

von der Dresdener Hypothekbank hinlänglich garantiert, werden zu leihen gesucht. Näheres unter N. N. # 1. poste rest. Halle.

☞ Eine schöne **Villa** in höchst romantischer Lage ist mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen; ein **N. Gut** mit ca. 2000 Morgen gutem Acker sehr annehmbar zu verpachten. Andere sehr preiswerthe Grundstücke und Stellen weist nach **Bureau Ceres** in Halle a/S.

Gesunde fleischige Pferde werden immer zu hohen Preisen gekauft in der Rossflächerei Halle, Schützengasse Nr. 9. **Thurn.**

Ein ehrlicher Bursche zu häuslichen Arbeiten findet dauernde Beschäftigung  
 Halle, Schmeerstraße Nr. 28.

Ein rechtshaffenes Mädchen im Alter von 15—16 Jahren, welches mit Kindern umgehen kann, findet Dienst bei **Müller,**  
 Schwemme Nr. 1.

Eine Partie Landschweine stehen Montag d. 1. Juni c. in Lößezün und Dienstag d. 2. Juni c. in Cönnern zu verkaufen.  
 Gebr. **Colberg.**

### Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. **Haudnitz** dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte **Schweizer Gehör-Liquor**, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird gegen portofreie Einsendung von 20 R. pr. 1 Original-Flacon mit Gebrauchs-Anweisung oder 2 R. pr. 3 Stück, sogleich zugesendet durch **Helmbold & Co.** in Halle a/Saale.



**Während des Neubaus**

meines Ladens befindet sich mein  
**Weiss-Waaren-Geschäft**  
 in demselben Hause, Eingang in der Hausflur.  
**F. W. Händler,**  
 große Ulrichstraße Nr. 60.

**Reisszeuge**

eigner Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von vorzüglicher Güte von 25 *gr*—20 *fl* bei  
**Paul Colla & Co., gr. Schlamm 10.**  
 Werkstatte für mathematische, physikalische und optische Instrumente.

Zur Förderung einer neuen, vortrefflichen Erfindung „des vegetabilischen Haarbalsams **Esprit des cheveux**“ von Gutter & Co. in Berlin, Niederlage bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S.**, Leipzigerstr. 109, halten wir uns verpflichtet, nachfolgendes Schreiben an die Fabrikanten der Denslichkeit zum allgemeinen Urtheile zu übergeben.

Nachdem ich nach Ihrer Vorschrift durch Anwendung des Balsams von vielen Fatalitäten, einschließlich des nervösen Kopfschmerzes, in einem Zeitraum von 6 Monaten vollständig befreit bin, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank zu sagen. Dieser Erfolg ist ein Beweis für die vortreffliche Wirkung Ihres Haarbalsams, der mir nach 5 Flaschen à 1 *fl* mein ganzes verlorenes Haupthaar wiedergab; was ärztlich angerathene Mittel nicht vermochten, sowie auch kostspielige Badercuren mein Nervensystem nicht berartig stärkten, daß das Wachsthum der Haare im mindesten gefördert worden wäre; so halte ich es im Interesse aller Haarleidenden für Pflicht, darauf hinzuweisen, daß nur Ihrem **Esprit des cheveux** dieses glänzende Resultat zuschreiben ist.

Hidda, d. 1. April 1863.

Anton Braunis.

**Der zweite Transport  
 Neuer Matjes-Heringe**

traf so eben ein, empfehle solche in Schocken billigt, à Stück 1 *Sgr.*,  
 1 1/2 *Sgr.* u. 2 *Sgr.*  
**J. Kramm.**

**Bei der herannahenden Bade-Saison**

empfehlen wir denjenigen Patienten, die an **Rheumatismus** und **Gliederlähmung** leiden und welche zu ihrer Herstellung **Mineral-, Moor-, See-, Dampf- und Bannens-Bäder** anwenden wollen, die **gleichzeitige, durch die Kurzeit andauernde Mit-anwendung des echten**

von **Poserschen Perisichen Balsams** gegen **Rheumatismus**.

Durch dieses reelle, heilkräftige Mittel wird die Kur nicht nur angemessen unterstützt, sondern auch so wirksam gefördert, daß der erwünschteste, segensvollste Erfolg mit der allerhöchsten Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht. Die Mit-anwendung des Perisichen Balsams dürfte allen Erwartungen entsprechen. Die **Fl. Lit. B.** für über 25 Jahre alte Leidende à 1 *fl*, **Lit. A.** für jüngere à 15 *gr*.

**Gen.-Deb. Hdg. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.**

Von diesem seit 1857 minister. concess. **Peris. Balsam** unterhalten stets Lager in ächter Beschaffenheit:  
**Helmbold & Co.** in **Halle a/S.**,  
 Leipzigerstraße 109.

Meine regelmäßigen directen Zufuhren von **neuen schot-tischen Matjes-Heringen** haben nunmehr begonnen und offerire dieselben in fließend fetter feinsten Qualität **pro Schock mit 1 1/2 Thlr.**, pro Stück 1 *Sgr.*

**Die Delicatesse- u. Heringshandlung  
 von C. Müller.**

**Seife.**

**Oberschaale** für 1 *fl* 6 1/2 *fl*, à *fl* 5 *gr*,  
**Kern-Salg** für 1 *fl* 7 1/2 *fl*, à *fl* 4 1/2 *gr*,  
**Harzseife** für 1 *fl* 10 *fl*, à *fl* 3 1/2 *gr*,  
 empfiehlt **Gustav Mühlmann,**  
 Königsstraße 4.

**Selterswasser** } stets frisch  
**Sodawasser** }  
 bei **Gustav Mühlmann.**

**Cigarren**

im Preise von 4 1/2 *fl* bis 40 *fl* pr. Mille  
 empfiehlt **Gustav Mühlmann,**  
 Königsstraße 4.

**Mineralwässer,**

Fünstliche wie natürliche, in allen Gat-tungen stets frisch empfehlen **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße Nr. 109, vis à vis der alten Post.

**Giebichenstein.**

Heute als zum Klein-Wingsfest laßt zum  
 Tanz ergebenst ein **Gummel.**

**Bergschenke bei Gröllwik.**

Zu Kleinwingsfesten **Tanzmusik.**

**Rabensinsel und Böllberg.**

Zu Kleinwingsfesten **Tanzmusik**, wozu  
 freundlich einladet **Kublant.**

**Schleittau.**

Kleinwingsfesten laden zum **Tanzver-gnügen** in der **Laube** freundlichst ein  
 die jungen Leute.

Ein leichter halberdeckter Kutschwagen, mo-derner Bauart, steht preiswürdig zu verkaufen in **Halle**, gr. Märkerstraße Nr. 26.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Bad Wittkind.**

Heute Sonntag den 31. Mai  
 früh und Nachmittag  
**Concert.**

C. John,  
 Stadtmusikdirector.

**Freybergs Garten.**

Sonntag den 31. Mai  
 Nachmittags- und **Abend-Concert.**  
 Anfang 3 1/2 u. 7 Uhr.  
**F. Fiedler.**

**Kochs Garten**

(an der Eisenbahn).

Montag den 1. Juni **Abendconcert.**  
 Anfang 7 Uhr.

Diese Concerte finden während der Sommer-saison jeden Montag statt. **F. Fiedler.**

**Büschdorf.**

Heute Tanz u. freie Nacht. **Kaefner.**

5. **L. A. T.** 21.  
 6. **L. F. T.** 6.

**Familien-Nachrichten.**

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute wurde meine liebe Frau **Auguste** geb. **Zillmer** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Halle, den 29. Mai 1863.

**Robert Schwarz.**

**Entbindungs-Anzeige.**

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß meine Frau gestern Abend 7 1/2 Uhr von einer Tochter glücklich entbunden ist.

Halle, am 30. Mai 1863.

C. Dieler, Wersführer.

**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich:

**Emilie Sommerweiss,  
 Adolph Gesell.**

Raumburg a/S.

**Todes-Anzeige.**

Am 25. Mai c. starb unser einziger, gelieb-ter Sohn, Bruder und Schwager, der Schü-ler der lat. Hauptschule zu Halle, **Theo-dor Heese** aus Rosenfeld. Unausprech-lich groß ist unser Schmerz! Doch fühlen wir uns gedungen, unsern tiefempfundnen Dank zu sagen für die erhebenden Tröstungen und die vielen herzlichen Beweise der Liebe und Theil-nahme, die uns heute am Begräbnistage, den 28. h., so reichlich zu Theil geworden sind.

Mögen dem Entschlafenen Alle, die seinen edeln Charakter gekannt haben, ein freundliches Andenken bewahren!

Rosenfeld, den 28. Mai 1863.

Wittwe Cant. Heese,  
 nebst Kindern und Schwiegersohn.

**Todes-Anzeige.**

Am 27. d. Mts. früh 2 Uhr verschied nach langen Leiden sanft unsere gute, theure, unver-gessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau **Friederike Schmidt** geborene **Fricke** hier, 64 Jahr alt, was theilneh-menden Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen die Hinterbliebenen.

Wippa, am 29. Mai 1863.

**Todes-Anzeige.**

Am 29. d. M. Mittag 11 Uhr schlug der Herr meinem Herzen tiefe Wunden, indem er mir meine innigst geliebte Frau und Mutter, **Christiane** geborne **Depparade**, nach lan-gen Leiden durch einen sanften Tod von mei-ner Seite riß. Nur theilnehmenden Verwand-ten und Freunden diese Trauernachricht.

Sörbig. **A. May und Sohn.**



# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.  
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N 124.

Halle, Sonntag den 31. Mai  
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

## Deutschland.

Berlin, d. 29. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schiffer Friedrich Reusch zu Königswinter im Siegfriede, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Durch den erfolgten Schluß der Landtags-Session ist, wie verlautet, der Zeitpunkt näher gerückt, zu welchem Se. Maj. der König die nach dem Rathe der Aerzte wünschenswerthe Badekur beginnen wird. Es schien nach den ersten Bestimmungen wieder zweifelhaft geworden, ob Se. Majestät nach Karlsbad oder nach Baden-Baden gehen würden, doch hören wir jetzt, daß die Entscheidung für Karlsbad getroffen ist und daß die Abreise vermutlich am 8. oder 9. Juni erfolgen wird. Uebrigens stimmen zu unserer innigen Freude alle Nachrichten aus den dem Könige nahe stehenden Kreisen darin überein, daß das Befinden und Aussehen Sr. Majestät nach Beseitigung des neulichen Unwohlseins wieder ein sehr erwünschtes ist.

Bei dem Umfange der Adressdebatte im Abgeordnetenhaus haben wir die Reden nur in kurzem Auszuge mittheilen können. Die besonders gegen die Herren von Binde und Reichensperger gerichtete Rede des Abg. Simon enthielt zugleich im Voraus die Widerlegung der Anklagen, welche seitdem von anderer Stelle gegen das Abgeordnetenhaus erhoben worden sind. Wir lassen dieselbe mit Weglassung der Einleitung nach dem stenographischen Berichte folgen:

„Das geehrte Mitglied für Stargard hat auf den eigentlichen Gegenstand der Debatte einlenkend kein Bedenken getragen, den Sinneswechsel, in welchen seine ehemaligen Freunde verfallen sein sollen, als etwas vollkommen Zufälliges oder Unpolitisches darzustellen. Es klingt so, als hätten wir — nach dem Sprichworte — den Apfel vom Baume gebrochen, um ohne zureichenden Grund nicht zu einer Adresse überhand, auch untererleidet, zu gelangen — denn die Nothwendigkeit einer Adresse giebt auch er zu — sondern zu einer, die mehr oder weniger mit den Gesichtspunkten der verehrten Herren auf der Gegenseite übereinstimmt. Ich beklage, daß das verehrte Mitglied, welches unseren Antrag bereits auch in seinem Unterhause von dem der Commission auf der Tribüne — für meine Auffassung höchst überzeugend vertheidigt und gerechtfertigt hat, im Augenblicke nicht gegenwärtig ist. Ich hätte ihm die Vertheidigung gegen diesen neuen Angriff sonst überlassen.

In der königlichen Botschaft, welche unter dem 20. Mai eingebracht worden ist, stehen zunächst drei Passus bezüglich auf die bekannten Vorgänge am 11. und 15. d. M. Wir haben annehmen zu müssen geglaubt, Se. Majestät sei über diese Vorgänge falsch informiert worden. Inwar hat das verehrte Mitglied für Gelsen den entgegengelegte, diese Voraussetzung sei — so sagte er wirklich — eine Verletzung des Königs: es sei darum auch unglücklich, daß wir zur Beilegung des anstehenden vorhandenen Mißverständnisses uns gefalteten wollen, Sr. Majestät eine Reihe amtlicher Urkunden, namentlich die stenographischen Berichte und die Commissionsberichte des Hauses zu unterbreiten. Er hat hervorgehoben, daß der stenographische Bericht den in Rede stehenden Vorgang ohnehin nicht ganz wiedergebe, sondern nur so weit, als er sich eben Schwarz auf Weiß wiedergeben läßt.

Meine Herren, Ich kenne kein älteres, deutsches, so zu sagen, Rechtsmittel, als das Recht zu appelliren a rege mal informato ad regem melius informandum. Das haben die Vorfahren für das Grundprivilegium jedes deutschen Mannes und aller deutschen Stände gehalten und heute erzählt man uns, den König für falsch informiert anseher, involvire eine Verletzung.

Wenn das geehrte Mitglied aber hervorhebt, es sei bei jenen Vorgängen nicht bloß gesprochen worden, man habe einen Ton der Reden zu hören bekommen, den der stenographische Bericht nicht aufzunehmen im Stande sei — meine Herren, weiß das verehrte Mitglied nicht aus Emilia Galotti, daß man Töne überall nicht vor Gericht stellen kann? Sollen wir etwa anfangen, unsere stenographischen Berichte mit photographischen Illustrationen auszustatten, damit ein solcher Vorgang wie der neuliche, deutlicher noch, als Schwarz auf Weiß, einer Beurtheilung und Entscheidung nachträglich unterzogen werden kann? Wir thun, denke ich, unsere Schulpflicht, wenn wir zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs bringen, was durch amtliche Urkunden sich zu solcher Kenntniß bringen läßt, und wenn wir damit eine Pflicht erfüllen, so kann darin unmöglich eine Verletzung liegen (Bravo!).

Ganz dasselbe gilt, — und der Punkt ist unendlich wichtiger als das, was man heute mit Recht eine immerhin untergeordnete Equivokenfrage genannt hat, — über den vierten und letzten Passus der königlichen Botschaft. Hätte dieselbe mit dem dritten Passus hinter dem Worte „beizubehalten“ geschlossen, dann, meine Herren, hätte auch unsere Adresse vor dem Passus geschlossen, den der Herr Abgeordnete für Stargard eben angegriffen. Jener vierte und letzte Passus lautet:

„Wir können daher das Haus der Abgeordneten nur ermahnen, einer Lage der Dinge, unter welcher die wesentlichsten Interessen des Landes leiden, ein Ende zu



zu thun geglaubt und ich weiß also nicht, mit welchem Schein von Recht besaupt werden kann, der letzte Passus der im Wege allerhöchster Botschaft in dieses Haus gebrachten königlichen Willensäußerung habe keinen Anlaß gegeben, den Passus auch in unsere Adresse aufzunehmen, den ich als ein unentbehrbares Stück derselben ansehe. Ich hoffe, der Herr Antragsteller wird in die Richtung derselben nicht willigen, wie sie der Abgeordnete für Stargard verlangt hat. Ich wenigstens will für die ganze Adresse stimmen, wie wir sie vorgelegt hatten, oder gegen sie, vom ersten bis zum letzten Worte.“ (Lebhafte Bravo!)

Die „Kammer Corr.“ äußert sich in Betreff der erfolgten Schließung der Session wie folgt: Auf die Thatsache selbst war man durch mannigfache Andeutungen vorbereitet, und was die Rechtsfrage angeht, inwiefern die Session vor Erledigung des Budgets geschlossen werden durfte, so lag ja längst auf der Hand, daß man bei uns aufgehört hat, in den Fragen des Budgetrechts zu scrupulös zu sein. Auch das braucht wohl nicht erst versichert zu werden, daß bei weitem den meisten Abgeordneten persönlich der Schluß der Session sehr willkommen war. Wichtiger ist, daß auch politisch der Schluß der Session — wie jetzt wohl gesagt werden kann — für das Haus ein Vortheil ist. Schon neulich hat der Abg. v. Binde (Stargard) hervorgehoben, welche taktische Fehler und in welcher Steigerung das Ministerium seit der Roon'schen Episode gemacht hat; diese Bemerkung war durchaus treffend, und mit dem Schluß der Session hat nun das Ministerium diese fehlerhafte Taktik vollendet. Die Gefahr freilich, welche die Militairfrage für die Einigkeit der bisherigen Majorität herbeigeführt hatte, war glücklicherweise vollständig beseitigt; auch wenn das Ministerium nach dem einmal eingetretenen neuen Konflikt unter irgend welcher Form wieder im Hause erschienen wäre, so war doch

von demselben ver-  
durch das fernere  
der Verhandlung-

u folgender Argu-  
entzündigt gedrängt  
orlischen Minister,  
welcher Kritik aber  
ann kein Un-  
ld das Haus nur  
geben könne, ein  
e das nur ermög-  
sichtigt zu nehmen  
hen Information.

che Erklärung ab-  
Bissen und Ge-  
in den Terminis  
en dem gegenwär-  
Ergebnis der Ver-

erung mit Stills-  
die Pflicht rück-  
sen haben. (Zu-

eit, und so wenig  
es zu sagen, was  
icht, es zu thun!  
vorrückt gegen den  
uch dasjenige vor  
ören mag. Wir  
nem Minister —  
einen Befehl in  
chen Unnade er-  
reichern v. Zeltig  
zu allen Zeiten  
über für unwür-  
erweisen ist.“

ren müssen. Wir  
ich möchte sagen  
ich über den uner-  
stigen Vorstellung  
n zu sein scheint.  
neres Vorschlags